

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Holger Frerichs

Die Familie Weinberg in Varel:

Julie Weinberg

(1897 Deteren – 1933 Palästina)

Forschungsstand: 9. Juni 2024

09.06.2024 © Holger Frerichs 1

1. Elternhaus in Detern (1897 bis 1905)

Julie Weinberg wurde am 1. November 1897 in der ostfriesischen Ortschaft und gleichnamigen Gemeinde Detern geboren (damals Amt Stickhausen, heute Teil der Samtgemeinde Jümme im Landkreis Leer in Niedersachsen). Sie war das dritte von fünf Kindern des in Leer geborenen jüdischen Schlachters **Wolf Weinberg**¹ und dessen in Carolinensiel geborener jüdischer Ehefrau **Rosa, geschiedene Herz, geborene Levy**.²

Ihre Eltern hatten am 24. Mai 1894³ in Carolinensiel nach jüdischem Ritus geheiratet. Die zuletzt siebenköpfige Familie lebte nach der Heirat im Elternhaus des Bräutigams zusammen mit der verwitweten Großmutter Julie (Julia). Der Großvater Aron Weinberg war bereits 1893 verstorben. Die Großeltern Levy wohnten in Carolinensiel. Zur Familie Weinberg zählten noch die vier Geschwister von Julie, ebenfalls in Detern geboren: **Adolf Weinberg**, geboren am 15. April 1895, **Jette Weinberg**, geboren am 3. Juli 1896, **Ernst Weinberg**, geboren am 29. Januar 1899 und **Johanne Weinberg**, geboren am 26. Dezember 1901.

Im Brandkassen-Register Detern ist das Haus der Familie Weinberg unter der Nr. 23 eingetragen. Das Grundstück bestand aus dem Wohnhaus, einer Scheune und Anbau. Nach dem Fortzug der verwitweten Mutter von Wolf Weinberg nach Oldenburg und Fortzug von Wolf Weinberg und Familie nach Varel wurde das Haus 1908 abgebrochen.⁴

Abschrift der Geburtsurkunde Julie Weinberg, Standesamt Detern, Nr. 30/1897:
„Detern am 7. November 1897.

Vor dem Unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Schlachter Wolf Weinberg wohnhaft zu Detern israelitischer Religion, und zeigte an, daß von der Rosa Weinberg geb. Levy, seiner Ehefrau israelitischer Religion, wohnhaft bei ihm zu Detern, seiner Wohnung am ersten November des Jahres tausend acht hundert neunzig und sieben morgens um zweieinhalb Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen 'Julie' erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben [Unterschrift] W. Weinberg.
Der Standesbeamte. [Unterschrift] Kassens.

1 Geboren am 1. August 1863 in Leer. Sohn von Schlachter Aron Weinberg, geboren 1819 in Leer, gestorben am 28. Mai 1893 in Detern, bestattet Jüdischer Friedhof Leer, und Ehefrau Julie Sterrenberg (Julia Sternberg), geboren am 17. Dezember 1826 in Haren an der Ems, gestorben am 27. April 1915 in Oldenburg, bestattet Jüdischer Friedhof Oldenburg.

2 Geboren am 28. März 1859 in Carolinensiel. Tochter von Schlachter Bezael Seckel (genannt Sally) Levi, geboren am 23. Dezember 1823 in Carolinensiel, gestorben am 2. Mai 1910 in Carolinensiel, bestattet Jüdischer Friedhof Wittmund, und dessen zweiter Ehefrau Rosette (Jette) Weinberg, geboren 1828, Geburtsort unbekannt, Sterbedatum und -ort und Grablage unbekannt. Vgl. Nr. 52 in der Abschrift der Geburtsliste 1844 bis 1862 der Israelitischen Gemeinde Wittmund, Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, Rep 248, Nr. 990.

3 Verlobungsanzeige von „Rosa Herz, geborene Levy“ und Wolf Weinberg in „Jeversches Wochenblatt“, 28. Dezember 1893. Heiratsurkunde Standesamt Carolinensiel, Nr. 10/1894. Rosalie hatte in erster Ehe am 7. Juli 1886 den Viehhändler Koopmann Herz aus Esens geheiratet, die Ehe wurde im November 1892 aufgelöst. Stadtarchiv Wittmund.

4 Brandkassenregister im Archiv der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse, Aurich. Mitteilung Gerhard Bürjes, Detern, 5.3.2011: „Weitergehende Angaben, z.B. wo Wolf und Rosa Weinberg in Detern gewohnt haben, sind mir nicht bekannt und lassen sich wohl auch nicht mehr ermitteln.“

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Nr. 30.

Detern am 7. November 1897

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
Persönlichkeit nach _____
bekannt,
der Väter Wolf Weinberg
wohnhaft zu Detern
ibwandschiffen Religion, und zeigte an, daß von der
Rosa Weinberg geb. Levy,
Januar Gafmann
wohnhaft ibwandschiffen Religion,
zu Detern in Januar Abkunft
am 7 ten November des Jahres
taufend acht hundert neunzig und sieben, manzogen 8
um zwei ein Geld Uhr ein Kind weiblichen
Geschlechts geboren worden sei, welches Den Vornamen
Julie
erhalten habe
Vorgelesen, genehmigt und unterschieden
Wolf Weinberg

Abb.: Geburtsurkunde Julie Weinberg, Standesamt Detern (Archiv Samtgemeinde Jümme).

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Fol. 155		
	Kreis Leer.	Benennung der Gebäude.
Nr.	Gemeinde Detern Cäpphof Detern. Namen der Eigenthümer.	
23.	Aron Weinberg	Hofgärt Hof Tabakwirth

Abb.: Ausschnitte aus Brandkassenregister Detern 1889-1900 mit Angaben zum Wohnhaus der Familie Weinberg. Archiv Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse, Aurich.



Abb.: Ortschaft Detern, Wohnort der Weinbergs bis 1905. Postkarte von 1912. Sammlung Frerichs.

2. Varel, Bleichenpfad 5 und Schüttingstraße 13 (ab 1905)

Zum 1. Mai 1905, im Alter von acht Jahren, zog Julie Weinberg mit ihren Eltern und den vier Geschwistern von Detern nach Varel.

Genauere Hinweise zum Schulbesuch von Julie Weinberg sind bisher nicht überliefert.

Die Familie lebte zunächst zur Miete.

Der Vater ist in den Vareler Adressbüchern und in der Liste der Steuerpflichtigen zur Rabbinatskasse anfangs als „Kirchendiener“ mit der Adresse Bleichenpfad 5, gegenüber dem katholischen Krankenhaus, verzeichnet. Gebäude und Hausnummer existieren heute nicht mehr. Wolf Weinberg eröffnete dort zum 1. März 1906 einen Rohprodukten- und Fellhandel.

Mit einem Kaufvertrag vom 1. Februar 1911 erwarb Wolf Weinberg das Grundstück Schüttingstraße 13, der Kaufpreis für das 1903 nach einem Brand erneuerte Gebäude samt Garten betrug 14.000 Mark (heutige Kaufkraft ca. 47.000 Euro). Vorbesitzer des Hauses war der Böttchermeister Wilhelm Gustav Gerjes. Wolf Weinberg und Familie zogen um, und der Vater verlegte seinen Produktenhandel an diesen Standort.



Abb.: Varel, Schüttingstraße. Foto 1955. Die Person steht vor der Hausnummer 13, Wohnhaus der Familie Weinberg und von 1937 bis 1942 Jüdisches Altenheim. Zeitgenössische Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind bisher unbekannt. Arbeitskreis Weinberghaus Varel.

		Meldefarte.		<u>Stadt Varel.</u>			
No.	Bezeichnung	A. Haushaltsvorstand <small>(Ehemann oder einzeln stehende Person)</small>		B. Ehefrau			
1.	Familienname <small>(bei Ehefrauen auch Geburtsname)</small>	Weinberg					
2.	Vornamen <small>(Nufname unterstreichen)</small>	Julia (Fritze)					
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe	Hausfrau					
4.	Geburtsdag <small>(Jahr und Datum)</small>	1. November 1879					
5.	Geburtsort <small>Amt, Kreis</small>	Varel Leer					
6.	Familienstand <small>(Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt)</small>	ledig					
7.	Religion	evangelisch					
8.	Staatsangehörigkeit	Preussen					
9.	Militärverhältnisse						
10.	Bemerkungen <small>(Beitrag der zuletzt gezahlten Einkommensteuer)</small>						
C. Kinder							
No.	Familienname	Vornamen <small>(Nufname unterstreichen)</small>	Religion	Geburtsort			Bemerkung <small>(Abmeldung)</small>
				Ort	Tag	Monat	

Abb.: Meldekarte Varel, Schüttingstraße 13, für Julie Weinberg. Stadtarchiv Varel.

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Anmeldungen:

23/16	5.1.16	3.1.16.	Lehrte	Schüttingstr. 13	Weinberg	
1295/16	2.6.16.	1.6.16.	Hauenburg	Schüttingstr. 13	Weinberg	
205/18	11.4.18	9.4.18	Zürich	Schüttingstr. 13	Weinberg	
1088/19	16.5.19	15.5.19	Berlin	"	"	
2492/19	19.12.19	15.12.19	"	"	"	
1154/22	14.8.22	13.8.22	Hansau	" 13	Hans. Hansenberg	

2. Ummeldungen.

No. der Anmeldung	An-gemeldet am	Zugezogen			Wohnungsgeber (Vermieter, Dienstherrschafft)	Arbeitgeber
		am	von	nach Straße No.		
x 155 29	27/3 29	27/3 29	Breslau	Schüttingstr. 13	Mittel.	

Abmeldungen:

Ver-an-meldung	am	von Straße No.	nach	Varel seit	Abzugs	(Angabe der letzten Steuerstufe und der gezahlten Einkommensteuer)
261/16	28.2.16	Schüttingstr. 13	Hauenburg 4d. Holle	2.1.16.	29.1.16.	
2014/18	12.9.18	Schüttingstr. 13	Zürich	1.6.16	13.9.18	
154/18	18.9.18	Schüttingstr. 13	Bedenburg	9.4.18	18.9.18	galtst 22
1105/19	30.5.19	"	Berlin W	16.5.19	31.5.19	
823/20	24.4.20	"	Breslau	19.12.19	26.4.20	

No. der Abmel-dung	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzugs	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe und der gezahlten Einkommensteuer)
	am	von Straße No.	nach			
1225/22	1.9.22	Schüttingstr. 13	Hansau	13.8.22	1.9.22	zur Anpassung des Einkommens
152 29	2/4 29	" 13	Berlin	23/3 29	7/4 29	

Abb.: Ausschnitte An- und Abmeldungen aus der Meldekarte Varel, Schüttingstraße 13, für Julie Weinberg. Stadtarchiv Varel.

3. Lehrte, Lauenburg, Aurich, Oldenburg, Berlin (1916 bis 1919)



Aus der Vareler Meldekarte von Julie Weinberg geht hervor, dass sie sich bereits vor Januar 1916 in **Lehrte** aufgehalten haben muss. Sie meldete sich am 3. Januar 1916 wieder bei ihren Eltern in Varel an. Meldedaten zum Aufenthalt von Julie Weinberg in Lehrte sind nicht überliefert.⁵

Abb.: Kaufhaus Alexander, Lauenburg, Elbstraße 115.
Stadtarchiv Lauenburg an der Elbe.

Am 29. Februar 1916 erfolgte eine Abmeldung von Varel nach **Lauenburg an der Elbe**. Im dortigen Anmelderegister wurde ihre Ankunft unter gleichem Datum registriert. Sie ist als „Verkäuferin“ aufgeführt mit Adresse in der Elbstraße 115. Dort hatte der jüdische Kaufmann Samuel Alexander 1902 ein Kaufhaus für Arbeitskleidung gegründet, das er 1906 zu einem Konfektionshaus erweiterte. Nach dreimonatiger Tätigkeit dort kehrte Julie Weinberg zurück ins Elternhaus. Im Melderegister Lauenburg ist die Abmeldung unter dem Datum 31. Mai, in der Meldekarte Varel die Wiederanmeldung mit Datum 1. Juni 1916 eingetragen.⁶

Für den 13. September 1917 ist dann in der Meldekarte Varel eine Abmeldung nach **Aurich (Ostfriesland)** eingetragen, die Rückkehr von dort nach Varel für den 9. April 1918.

Für den 18. September 1918 weist die Meldekarte Varel die Abmeldung von Varel nach **Oldenburg**, Gaststraße 22, auf. Die Meldekarte Oldenburg vermerkt als Tag der Anmeldung in Oldenburg, Gaststraße 22, den 19. September 1918. In der Meldekarte ist ihr Status als „Stütze“ angegeben. Wohnungsgeber in Oldenburg war Seelenfreund. Es handelte sich um Siegmund (Samuel) Seelenfreund, den Betreiber eines Textil-Spitzengeschäftes.⁷

Am 20. Oktober 1918 verzog sie in Oldenburg zunächst mit ihren bisherigen Wohnungsgebern in die Parkstraße 11, am 5. Dezember von dort „ohne Stellung“ zu ihrem Onkel Levi Weinberg in die Brüderstraße 30. Levi Weinberg war der Bruder ihres Vaters Wolf.⁸ Demnach hat Julie Weinberg das Ende des Ersten Weltkrieges und des deutschen Kaiserreiches Anfang November 1918 sowie den turbulenten Beginn der Weimarer Republik als Augenzeugin in Oldenburg miterlebt.

⁵ Mitteilung Stadtarchiv Lehrte 27.3.2024.

⁶ Das Kaufhaus existierte bis 1937, dann verzog das Ehepaar Alexander nach Hamburg. Dort mussten sie zuletzt in einem „Judenhaus“ in der Schäferkampsallee 25 wohnen. Samuel Alexander verstarb im Juni 1942. Seine Witwe Rosalie wurde am 15. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt verschleppt und zwei Monate später von dort ins Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Mitteilung Stadtarchiv Lauenburg, 22.4.2024.

⁷ Geboren 20. April 1865 in Galizien, verheiratet seit 1892 mit Erna (Ester) Manne, geboren 1866 in Krakau. Fünf Kinder aus der Ehe. Das Ehepaar lebte seit 1900 in Oldenburg, ist 1938 nach Palästina emigriert, Siegfried S. dort verstorben am 12. Januar 1939. Auch alle Kinder emigrierten und überlebten die NS-Zeit. Vgl. Enno Meyer: Die im Jahre 1933 in der Stadt Oldenburg i.O. Ansässigen jüdischen Familien. In: Oldenburger Jahrbuch, Band 70 (1971), S.67.

⁸ Weitere Angaben zu Levi Weinberg und Familie siehe > Biografie Wolf und Rosa Weinberg. Vgl. auch <http://www.bruederstrasse-oldenburg.de/bruederstrasse-30/> (letzter Zugriff 3.4.2024).

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Meldekarte.

Anmeldung.
 Nr. 3499
 Tag der Anmeldung:
 190 19. 9. 18

1. Familienname: Weinberg
 2. Vornamen: (Nufname unterstreichen.) Julia
 3. Beruf, Stand oder Gewerbe: Kücher

4. Familienstand: lnd.
 5. Geburts-Datum: 1. 11. 92 Jahr: 92
 6. Geburtsort (Kreis oder Amt): Desern i. Old.
 7. Religion: lbt.

8. Name des a) Wohnungsgebers: Seelenfreund. b) Arbeitgebers:
 9. Militärverh.:
 10. Früher hier gewesen? Wann?
 11. Staatsangeh.:

12. Bemerkungen:
 am 19. 9. 18 von Varel i. O. Zugzogen nach StraÙe Nr.: Grüßstr. 22

Ummeldungen.

Nr.	Um-gemeldet am	am	Verzogen		a) Wohnungsgeber b) Arbeitgeber	Zum Haushalt ge-hörig. Familiengl. und Bemerkungen
			von StraÙe Nr.	nach StraÙe Nr.		
3411.	29/10.18	20/10.18	Grüßstr. 22.	Perksstr. 11	Seelenfreund.	
4581	5.12.18	5.12.18	Perksstr. 11.	Grüßstr. 30	Weinberg ohn Stell. f.	

Abmeldungen.

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Oldenburg seit	Tag des Abzuges	Zum Haushalt ge-hörig. Familiengl. und Bemerkungen
	am	von StraÙe Nr.	nach			
335	17.1.19	Grüßstr. 30	Berlin K. W.	1	19.1.19	

Abb.: Ausschnitte aus Meldekarte Oldenburg für Julie Weinberg. Stadtarchiv Oldenburg, Bestand G Nr. 641/599.

Von ihrem Onkel verzog sie am 19. Januar 1919 aus Oldenburg für vier Monate nach **Berlin**. Laut Meldekarte Varel kehrte sie am 15. Mai 1919 aus Berlin nur kurz zu ihren Eltern nach Varel zurück, denn am am 31. Mai 1919 meldete sie sich erneut nach Berlin ab. Ihr Vater Wolf verstarb am 2. November 1919 in Varel. Laut Meldekarte meldete sich Julie am 15. Dezember 1919 zurück in Varel. Welchem Zwecke die genannten Aufenthalte 1919 in Berlin dienten bzw. wo und bei wem genau sie sich dort aufhielt, ist nicht überliefert (Mitteilung Landesarchiv Berlin, 9. April 2024).

4. „Jüdisches Schwesternheim e.V.“ und Jüdisches Krankenhaus in Breslau (1920 bis 1929)

Der folgende Abschnitt des Lebensweges von Julie Weinberg 1920 bis 1929 in Breslau (damals Hauptstadt der preußischen Provinz Schlesien, heute polnisch Wrocław, Hauptstadt der Woiwodschaft Niederschlesien) ist durch die Meldekarte der Stadt Varel und eine Personalakte aus Breslau vergleichsweise gut überliefert.

Julie Weinberg meldete sich aus Varel am 20. April 1920 nach Breslau ab.

Sie absolvierte als Schwester im „Verein für ein Jüdisches Schwesternheim“ zunächst in der „Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt zu Breslau“ (Jüdisches Krankenhaus)⁹ von Mai 1920 bis September 1921 eine Ausbildung zur staatlich examinierten Krankenschwester.

Für eine Frau aus einem jüdischen Elternhaus bestand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch immer die schwierige Situation, dass die professionelle Krankenpflege in Deutschland weitgehend durch katholisch oder evangelisch geprägte Schwesternschaften bzw. deren sogenannte Mutterhäuser ausgeübt wurde. Um auch jüdischen Frauen den Zugang zur Krankenpflege zu ermöglichen und um in den jüdischen Krankenhäusern nicht auf nichtjüdisches Pflegepersonal angewiesen zu sein, hatte sich allerdings bereits auch ein eigenständiges jüdisches Ausbildungswesen etabliert. 1898 gründete sich in Breslau der „Verein für ein Jüdisches Schwesternheim“ und 1903 wurde das jüdische Schwesternheim in der Kirschallee 33 feierlich eröffnet. Es lag unmittelbar in Nachbarschaft zum Jüdischen Krankenhaus.¹⁰



Abb.: Hauptgebäude des Jüdischen Krankenhauses Breslau.

<https://archiwum.survival.art.pl/edition/survival-17/dokumentacja-foto/das-israelitische-krankenhaus-zu-breslau-fotografie-archiwalne/> (letzter Zugriff 22.3.2024).

⁹ Zum Jüdischen Krankenhaus Breslau vgl.: Andreas Reinke: Judentum und Wohlfahrtspflege in Deutschland. Das jüdische Krankenhaus in Breslau 1726-1944. Hannover 1999.

¹⁰ Zum Jüdischen Schwesternheim in der Kirschallee 33 vgl. ebd, S.174-180.

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg



Abb.: Anzeige in „Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt“, 8. August 1924.

Julie arbeitete nach ihrem Examen bis 1927 für das Schwesternheim als Privatpflegerin. Gelegentlich wird sie als „Schwester Jutta“ benannt, abweichend von ihrem Geburtsnamen Julie.

Im Februar 1927 trat sie aus dem Verein Schwesternheim Breslau aus und bewarb sich im Oktober des gleichen Jahres beim Krankenhaus um eine Stelle. Am 1. Dezember 1927 trat sie dort ihren Dienst an, hatte aber offenbar mit erheblichen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Wegen der damit verbundenen längeren Arbeitsunfähigkeit

kündigte ihr das Krankenhaus Breslau schließlich zum 4. Februar 1928. Von Januar bis März 1929 war sie dann noch, ohne angestellt zu sein, beim Jüdischen Krankenhaus Breslau auf Abruf als sogenannte „Extra-Pflegerin“ tätig. Danach kehrte sie nach Varel zurück.



Abb.: Titel der Akte zu Julie (Jutta) Weinberg in Breslau.

Der Meldekarte der Stadt Varel sowie der Akte Jüdische Gemeinde zu Breslau, Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt zu Breslau, Personalien der Saalschwester Jutta Weinberg, Laufzeit 1927-1929¹¹, sind folgende Einzelheiten zu entnehmen:

Julie Weinberg meldete sich am **24. April 1920** erstmals nach Breslau ab und kehrte am **13. August 1922** ins Elternhaus in Varel zurück. Knapp vier Wochen später, am **1. September 1922**, folgte die erneute Abmeldung aus Varel zum Jüdischen Schwesternheim in Breslau, Kirschallee 33. (Meldekarte Varel)

Auszug aus Zeugnis Jüdisches Schwesternheim Breslau vom **1. Juni 1927**: „Fräulein Julie Weinberg von hier (Schwesternname Jutta) ist am 1. Mai 1920 als Lehrschwester in unsere Schwesternvereinigung eingetreten, hat nach ihrer im Jüdischen Krankenhause hierselbst erfolgten Ausbildung im September 1921 die Staatsprüfung als Krankenschwester bestanden und ist sodann in der Privatkrankenpflege¹² tätig gewesen, bis sie, und zwar auf **eigenen Wunsch, am 15. Februar 1927 aus unserem Schwesternheim** ausschied. (...).“ (Akte Breslau, Blatt 4)

Am **20. Oktober 1927** bewarb sich Julie Weinberg (da nicht mehr im Schwesternheim wohnend nun uwohnhaft Breslau, Neudorferstraße 4a) beim Vorstand des Israelitischen Krankenhauses in Breslau um die freiwerdende Stelle als Saalschwester im Männersaal der medizinischen Abteilung. Im Bewerbungsschreiben gab sie an: „Ich war 7 Jahre Heimschwester und wurde in Ihrem Hause ausgebildet, am 15. Februar 1927 bin ich aus dem Schwesternheim ausgetreten und habe bis zum heutigen Tage Privatpflege und Vertretungen ausgeführt.“ (Akte Breslau, Blatt 2)

11 Akten der Synagogengemeinde Breslau, alte Signatur Abt. D, Nr. 548, überliefert im „The Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute“ in Warschau, neue Signatur 105/0678f.

12 Vom Jüdischen Schwesternheim Breslau wurde neben der Beteiligung an der stationären Krankenpflege im Krankenhaus auch die ambulante innergemeindliche „Häusliche Armenkrankenpflege“ sowie „Altenpflege“ organisiert und durchgeführt. Für die ambulante medizinische Versorgung war ein Assistenzarzt des Jüdischen Krankenhauses zuständig, die Pflege führten Schwestern des Jüdischen Schwesternheimes durch. Reinke, a.a.O., S.169 und 179.

Jüdisches Schwesternheim e.V.

Breslau 11, den 1. Juni 1927

Hirschallee 33.

Zeugnis.

Fraulein Julie Weinberg von hier (Schwestername Jutta) ist am 1. Mai 1927 als Lehrschwester in unsere Schwesternvereinigung eingetreten, hat nach ihrer im Jüdischen Krankenhaus hierseits erfolgten Ausbildung im September 1921 die Hauptprüfung als Krankenschwester bestanden und ist seither in der Privatkrankepflege tätig gewesen, bis sie, und zwar auf eigenem Wunsch, am 16. Februar 1927 aus unserem Schwesternheim ausschied.

Fraulein Weinberg hat sich als eine bewährte, die und tüchtige Krankenschwester erwiesen und ihre Pflichten sowohl dem Hause, als in der Pflege gegenüber dem Kranken mit Treue und Hingabe erfüllt. Wir wünschen ihr für ihre Zukunft von Herzen alles Glück.

Der Vorstand des Jüdischen Schwesternheims e.V.
gen. Goldfeld Geheimrat Justizrat.

Abb.: Zeugnis Jüdisches Schwesternheim Breslau e.V. für Julie (Jutta) Weinberg vom 1. Juni 1927.

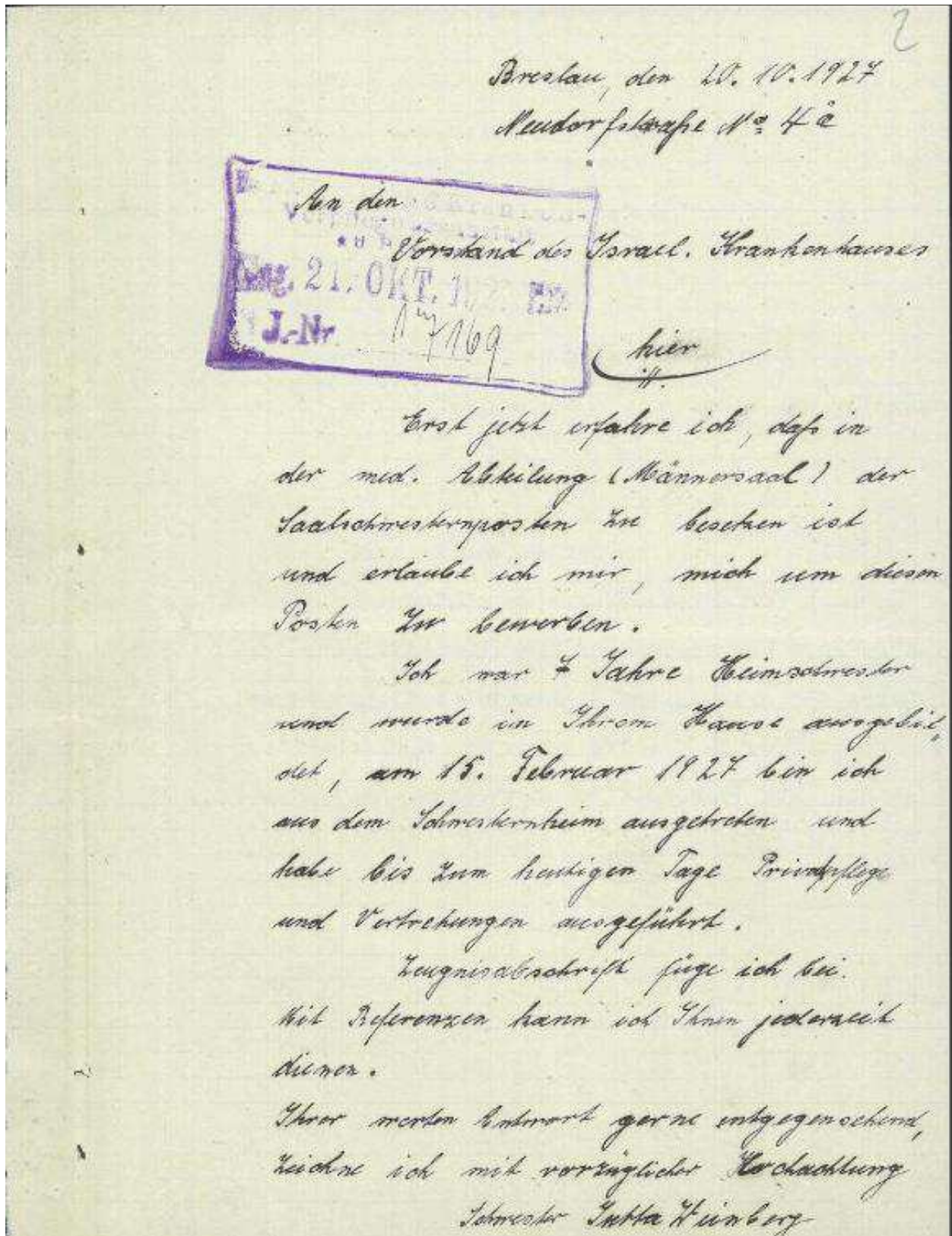


Abb.: Bewerbungsschreiben Julie (Jutta) Weinberg an Jüdisches Krankenhaus Breslau vom 20. Oktober 1927.

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Am **1. November 1927** empfiehlt der Sanitätsrat Dr. Herz, der „Schwester Jutta die freigewordene Saalschwesternstelle auf Probezeit zu übertragen.“ (Akte Breslau zu Jutta Weinberg, Blatt 3). Julie Weinberg soll bei Dienstantritt neben freier Wohnung, Verpflegung und Dienstkleidung das Gehalt der Saalschwestern am Israelitischen Krankenhaus in Höhe von 65 Reichsmark erhalten. (Akte Breslau, Blatt 5)

Am **2. November 1927** wird die Einstellungsuntersuchung durch Dr. Herz vorgenommen. Im Befund ist zu lesen: „Ich habe Schwester Jutta jetzt untersucht. Sie hatte im Februar Scharlach mit nachfolgenden rheumatischen Beschwerden, die seit einer Kur in Warmbrunn [Jüdische Kuranstalt Bad Warmbrunn in Hirschberg, Riesengebirge, H.F.], ganz beseitigt sind. Die Blutbildung lässt schwer zu wünschen übrig (...). Im Übrigen ist Schwester Jutta gesund und genügend kräftig. Ich empfehle nach dem ärztlichen Standpunkte zunächst ihre Anstellung für die Probezeit von 3 Monaten.“ (Akte Breslau, Blatt 6)

Am **24. November 1927** wird Julie Weinberg im Büro der Jüdischen Krankenanstalt vorstellig und erklärt, sie befände sich zur Zeit wegen einer Erkältung in ärztlicher Behandlung, jedoch wolle sie „ihre Stellung bestimmt am 1. Dezember d. Js. antreten.“ Dies ist der Fall, ihre Probezeit wird daher bis Ende Februar 1928 dauern. Sie wird zur Krankenkasse und Angestelltenversicherung angemeldet und eine Personalakte angelegt. (Akte Breslau, Blatt 8)

Am **13. Januar 1928** vermerkt der Vorstand der Jüdischen Krankenanstalt, dass sich Julie Weinberg „bereits seit 16. Dezember vorigen Jahres in stationärer Behandlung“ zunächst auf der chirurgischen und seit 2. Januar 1928 auf der medizinischen Abteilung befindet. Der Vorstand bittet den Sanitätsrat Herz um Äußerung, ob „Schwester Jutta in Rücksicht auf ihren Krankheitszustand für den Dienst als Saalschwester auf der medizinischen Abteilung noch weiter in Frage kommt“ bzw. ggfs. wie lange sie noch arbeitsunfähig bleiben wird. (Akte Breslau, Blatt 9)

Sanitätsrat Dr. Herz teilt am **18. Januar 1928** mit:

„Schwester Jutta ist nach einer leichten Infektion an der Hand erneut an den rheumatischen Beschwerden erkrankt, welche sie bereits nach einem Scharlach gehabt hat, die sich aber dann ganz verloren hatten. Der Zustand scheint sich recht in die Länge zu ziehen, und ich glaube nicht, daß sie noch so widerstandsfähig sein wird, um als Saalschwester von der Anstalt angestellt zu werden. Leider besteht keine Aussicht, eine jüdische Schwester als Ersatz zu erhalten.“
(Akte Breslau, Blatt 11)

Am **20. Januar 1928** teilt der Vorstand der Jüdischen Krankenanstalt in Breslau „Schwester Julie genannt Jutta Weinberg“ mit, nach dem Bericht von Dr. Herz sehe er sich veranlaßt, ihr zum 4. Februar 1928 zu kündigen. Sie könne aber solange wie ärztlich für notwendig erachtet im Hause in Behandlung bleiben. (Akte Breslau, Blatt 12)

In den Monaten **Januar bis März 1929** war Julie Weinberg laut Arbeitsbescheinigung der Jüdischen Krankenanstalt Breslau insgesamt 71 Tage als „Extrapflegerin“ beschäftigt: „Schwester Jutta Weinberg war in der obigen Zeit nicht bei uns angestellt, sondern wurde nur nach Bedarf bei einzelnen Patienten als Extra-Pfleger beschäftigt.“ (Akte Breslau, Blatt 18).

Julie Weinberg meldete sich am **27. März 1929** aus Breslau kurzzeitig wieder im Elternhaus in Varel an. (Meldekarte Varel)

5. Berlin (1929 bis 1933)

Der folgende Zeitraum im Lebensweg von Julie Weinberg in Berlin ist eher spärlich dokumentiert: Einige Tage nach ihrer Rückkehr aus Breslau meldete sich Julie Weinberg am 2. April 1929 aus Varel nach Berlin ab (Meldekarte Varel).

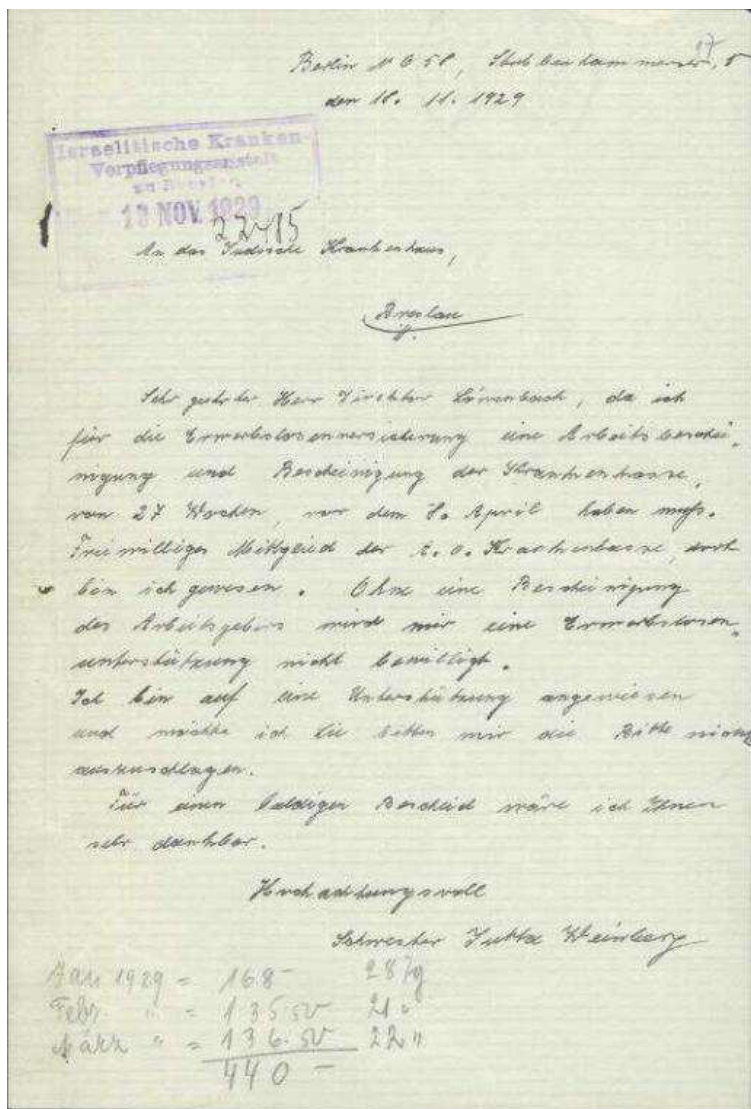


Abb.: Schreiben betr. Arbeitsbescheinigung von Julie (Jutta) Weinberg an Jüdisches Krankenhaus Breslau vom 18. November 1929.

Am **18. November 1929** bat Julie Weinberg mit der Anschrift Berlin NO 58 (Prenzlauer Berg), Stubbenkammerstraße 58, das Jüdische Krankenhaus Breslau um eine Arbeitsbescheinigung. Sie benötigte diese „für die Erwerbslosenversicherung“.

Sie teilt mit: „Ohne eine Bescheinigung des Arbeitgebers wird mir eine Erwerbslosenunterstützung nicht bewilligt. Ich bin auf eine Bescheinigung angewiesen (...).“ Die Bescheinigung wird mit Datum 25. November 1929 ausgestellt (Akte Breslau, Blatt 17/18).

Damit endet auch die Überlieferung in der Akte der Jüdischen Krankenanstalt in Breslau.

Aus den Entschädigungsverfahren zu Julie Weinberg¹³ geht hervor:

Nach den Angaben im von ihrer Schwester Johanne Titz, geborene Weinberg, im Jahr 1958 angestregten Entschädigungsverfahren hat sie in Berlin einige Zeit in den „Städtischen Krankenanstalten in Berlin“ gearbeitet.

Als letzte dazu in Berlin registrierte Anschrift wird die Prenzlauer Allee 63 genannt.¹⁴

13 Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 405, Akz. 2011/013, Nr. 4902.

14 In der Prenzlauer Allee 63 war keine jüdische Institution, sondern das Städtische Friedrich-Wilhelm-Hospital und Siechenhaus, das 1934 an den Stadtrand nach Berlin-Buch verlegt wurde. Das Städtische Friedrich-Wilhelm-Hospital und Siechenhaus galt als Musteranstalt, denn es war nach den damals modernsten Standards des Gesundheitswesens errichtet worden. Es verfügte über Bettenhäuser mit 500 Plätzen. Die Gebäude waren zentralbeheizt, was damals selten war. Das Siechenhaus im Nordteil beherbergte 1000 Pflegeplätze. Heutzutage befindet sich in den Backsteingebäuden das Bezirksamt Prenzlauer Berg. Mitteilung Archiv Jüdisches Museum Berlin, 26.3.2024.

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Kurz nach Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft soll sie im Februar oder März 1933 als Jüdin fristlos entlassen worden sein. Eine Meldekarte oder Meldedaten sind in Berlin nicht überliefert (Auskunft Landesarchiv Berlin, 9.4.2024).

Sie sei noch einmal zurück in das Elternhaus in Varel gekommen, ohne sich jedoch polizeilich dort anzumelden. In Varel sei dann ihre Auswanderung nach Palästina vorbereitet worden. Die Meldekarte in Varel enthält tatsächlich keinen Eintrag mehr zur Rückkehr aus Berlin und zur Anmeldung bei ihren Eltern in Varel.

Warum Julie Weinberg dann im Adressbuch Varel von 1936 (Archiv Heimatverein Varel) noch als „Haustochter“ nicht zutreffend unter der den Bewohnern der Schüttingstraße 13 verzeichnet ist, bleibt unklar.

6. Emigration über den Hafen Genua nach Palästina (1933)

Zur Emigration von Julie Weinberg nach Palästina sind einige Nachkriegsaussagen aus dem bereits erwähnten Entschädigungsverfahren überliefert:

Noch 1933 habe ihr Weg zunächst per 3. Klasse mit der Bahn bis nach Genua, von dort mit der 2. Schiffsklasse nach Haifa (damals Palästina) geführt.

In einem noch vor der Abreise aus Genua abgeschickten Brief an ihre Schwester Johanne habe Julie berichtet, dass die gesamten Reisekosten ohne die Gepäcktransportkosten zwischen 425 und 475 Reichsmark betragen hätten.

Die Gepäcktransportkosten seien vom Bruder Ernst übernommen worden.

Die für die Mitnahme bei der Auswanderung bestimmten Möbelstücke waren, so weitere Hinweise in dieser Entschädigungsakte, in Oldenburg gekauft und entweder in Oldenburg oder Bremen zollamtlich behandelt worden.

Es habe sich gehandelt um **einen leichten Nähtisch, zwei leichte Hocker, ein Nähkasten, vier sogenannte Bügelkoffer, einige kleinere Kochtöpfe, diverse Küchengeräte im Wert von etwa 100 Reichsmark.**¹⁵

In einem anderen Entschädigungsverfahren (1965/66) wurden folgende zusätzliche Angaben gemacht:

„Es ist richtig, daß Frau Julie Weinberg im Jahre 1933 ausgewandert ist. Sie hat zunächst ihre **Silbersachen**, die später von Ernst Weinberg in Bremen abgeliefert werden mußten, mitgenommen. Bei einer **Kontrolle an der Schweizer Grenze** mußte Julie Weinberg ihre Heimatanschrift angeben und sie gab die Anschrift Ernst Weinberg in Varel an.

Die Silbersachen wurden dann vom deutschen Zoll an der Schweizer Grenze nach Varel zurückgeschickt, da Julie sie nicht mitnehmen durfte.

Julie selbst ist dann kurze Zeit später in Palästina verstorben.“¹⁶

15 Angaben von Hermann Titz, Bevollmächtigter seiner Ehefrau und Anspruchsberechtigten Johanne Titz, geborene Weinberg, 5. September 1960.

Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 405, Akz. 2011/013, Nr. 4902, o. Pag.

16 Angaben von Hermann Titz, 3. November 1965. Rückerstattungsarchiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV), Bestand OFD Bremen, Rückerstattungssache RA 5424 Weinberg Ernst Jutta u. Adolf Erben, Blatt 84 und 86f.

7. Ankunft in Palästina und Tod im Kibbuz Beit Alfa / Chefziba (August/Oktober 1933)

מחלקת העלייה והעבודה של הסוכנות היהודית לא"י
 לשכת העלייה ב
 חל-אביב
 - 2 -
 תאריך: 14.8.1933
 אגף: איטליה

1937/א/ב

מס'	שם משפחה	שם	גיל	מין	הקרוינים בא"י וכתבתם	הערות
53	זינג	אלזה	47	ד		
54	ורשביסקי	לייזר	25	ג		
55	זייד	מיכאל	28	ג		
56		שרה	27	ג		
57	זיידווינסקי	גניה	59	ד		
58	זיידנברג	אברהם	19	ג		
59	זיידנברג	אמורה	30	ג		
60	זיידנברג	יוליה	35	ג		
61	זיידנברג	סוניה	23	ג		
62	זיידנברג	אפרים	24	ג		
63	זיידנברג	ביילה	19	ג		

Abb.: Ausschnitt aus einer Immigrationsliste in Palästina 14. August 1933, unter lfd. Nr. 60 Julie Weinberg. Erstellt von der Abteilung für Einwanderung und Arbeit der Jewish Agency für Eretz Israel, Büro Tel Aviv. Nationalarchiv Israel.

Julie Weinberg erkrankte bereits während der Überfahrt nach Palästina schwer. Sie verstarb am 15. Oktober 1933, kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Palästina. Nach einer im Nationalarchiv Israel überlieferten Immigrationsliste hat Julie Weinberg am 14. August 1933 den Boden Palästinas betreten. Die Liste enthält lediglich die Information zu ihrem Namen, Alter und Familienstand, jedoch keine zusätzlichen Informationen über einen Schiffsnamen oder den Ankunftshafen (vermutlich war dies der übliche Ankunftshafen Haifa). Eine amtliche Immigrationsakte der Britischen Mandatsverwaltung ist nicht im israelischen Nationalarchiv überliefert. Grund könnte nach Auskunft des Nationalarchivs der Umstand gewesen sein, dass zwischen der Ankunft und dem Sterbedatum von Julie Weinberg nur ein kurzer Zeitraum lag und sie daher bei den britischen Behörden keinen offiziellen Einbürgerungsantrag mehr stellen konnte.¹⁷

Es wird aufgrund eines Hinweises ihrer Schwester Johanne Titz in den Entschädigungsakten zu Julie Weinberg davon ausgegangen, dass sie zuletzt im Anfang der 1920er Jahre gegründeten Kibbuz Beit (auch: Beith) Alfa im Norden Palästinas lebte. Johanne Titz hatte offenbar aus Palästina eine entsprechende Urkunde erhalten, die sie nach 1945 für die Ausstellung eines Erbscheines vorlegte, die aber 1948 zunächst aus formalen Gründen nicht ausreichte. Johanne Titz erklärte im Dezember 1948: „(...) Meine Schwester Jutta Weinberg ist bereits am 15.10.1933 in Palästina verstorben. Die über diesen Tod in meinen Händen befindliche Sterbeurkunde wird zur Zeit noch nicht von deutschen Behörden anerkannt, da in ihr nicht ausdrücklich genannt wird, der beim Tode zugegen gewesen ist. Aus diesem Grunde macht auch die Beschaffung der von Ihnen gewünschten Erbscheines Schwierigkeiten.“¹⁸

Der Erbschein für Johanne Titz als alleinige Erbberechtigte für Julie Weinberg wurde schließlich am 26. April 1949 vom Amtsgericht Varel ausgestellt (Az VI 38/49).

¹⁷ Mitteilung Nationalarchiv Israel, 16.4.2024.

¹⁸ Mitteilung von Johanne Titz, geborene Weinberg, an das Zentralamt für Vermögensverwaltung in Bad Nenndorf, 29.12.1948. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Rep 405, Nr. 352, o. Pag.

Grab von Julie (Jutta) Weinberg in Israel

Der Kibbuz Beit Alfa (hebräisch **בֵּית אֶלְפָּה** Bejt Alfā, deutsch ‚Haus Alpha‘, auch Bet Alpha oder Beth Alpha) wurde am 4. November 1922 in der Jesreelebene gegründet und war einer der ersten Kibbuzim in dieser Gegend von Palästina im heutigen Norden Israels. Gegründet wurde er von Mitgliedern der sozialistisch-zionistischen Jugendorganisation Hashomer Hatzair.¹⁹

Thomas Huelse, Varel (Mitglied des Arbeitskreises Weinberghaus) konnte im März 2024 bei einem Besuch des Friedhofs von Beit Alfa, auf dem auch Verstorbene aus dem benachbarten Kibbuz Chefziba bestattet sind,²⁰ das Grab von Julie Weinberg ausfindig machen.

Der Kibbuz Chefziba (hebräisch **חֶפְצִיבָּה** Chefzi-bah, deutsch ‚Mein Wohlgefallen an ihr‘) wurde ebenfalls 1922 von deutschsprachigen Einwanderer aus der Tschechoslowakei und aus Deutschland gegründet.²¹ Das Grab befindet sich am Ostende der 2. Reihe, in der Verstorbene aus Chefziba ruhen.



Abb.: Grabstein von Julie (Jutta) Weinberg auf dem Friedhof in Beit Alfa. Fotos: Thomas Huelse, März 2024.

Die Inschrift des Grabsteines lautet:

Hier liegt begraben
Jutta Weinberg
aus Varel Deutschland
verstorben am 25 Tischrei
im Jahr 5694
im Alter von 35 Jahren.
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Kibbuz_Beit_Alfa (letzter Zugriff 21.3.2024).

Homepage des Kibbuz: <https://beitalfa.co.il/en/kibbutz-beit-alfa/> (letzter Zugriff 21.3.2024).

²⁰ Beit Alfa Kheftsi-Ba Common Cemetery.

²¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Chefziba> (letzter Zugriff 21.3.2024).

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Weitere Nachforschungen von Thomas Huelse bei den Archiven in Bet Alfa und Chefziba ergaben dann, dass im Archiv des Kibbuz Beit Alfa wie auch des Kibbuz Chefziba zu Julie (Jutta) Weinberg keine weiteren Dokumente oder ein Nachlass überliefert sind.

Beit Alfa	
Basisdaten	
hebräisch:	בֵּית אֶלְפָּא
Staat:	 Israel
Bezirk:	Nord
Gegründet:	4. November 1922
Koordinaten:	32° 31′ N, 35° 26′ O
Einwohner:	692 (Stand: 2018) ^[1]
Gemeindecod:	0095
Zeitzone:	UTC+2
Website:	beitalfa.co.il/en/kibbutz-beit-alfa/
	

Chefziba	
Basisdaten	
hebräisch:	חֶפְצִיבָּה
Staat:	 Israel
Bezirk:	Nord
Gegründet:	1922
Koordinaten:	32° 31′ N, 35° 26′ O
Höhe:	76 m unter dem Meeresspiegel
Einwohner:	741 (Stand: 2018) ^[1]
Gemeindecod:	0090
Zeitzone:	UTC+2
Postleitzahl:	19135
	

Abb.: Geografische Lage Kibbuz Beit Alfa und Kibbuz Chefziba. Wikipedia.

Letzte Ruhestätte von Julie Weinberg

HISTORIE Thomas Hülse findet Grab auf Friedhof in Israel

VON ANJA SÜßMUTH-GERDES

VAREL – Das Weinberghaus in der Schüttingstraße 13 in Varel ist das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus der jüdischen Familie Weinberg. Ab 1911 lebten hier Wolf und Rose Weinberg mit ihren Kindern Adolf, Jette, Julie, Ernst und Johanne. Von 1937 bis 1942 wurde das Weinberg-Haus als jüdisches Altenheim genutzt, aus dem 29 Bewohnerinnen und Bewohner bei zwei Deportationen aus Varel von den Nationalsozialisten in Ghettos und Vernichtungslager verschleppt wurden – niemand von ihnen überlebte.

Der Arbeitskreis Weinberghaus (zuvor Arbeitskreis Juden in Varel) hat es sich zur Aufgabe gemacht, ausgehend vom Schicksal der Familie Weinberg und der Altenheimbewohner an das jüdische Leben in Varel zu erinnern. Dank der Initiative der Arbeitskreis-Mitglieder gibt es seit 2022 die Möglichkeit, in einer kleinen Wohnung im Weinberghaus einen „Erinnerungs- und Lernort“ zu besuchen – einen „Trainingsort für Zivilcourage und gegen Rassismus“. Alle Interessierten haben hier die Gelegenheit, sich mit der jüdischen Geschichte Varels an einem authentischen Ort auseinanderzusetzen. Eine Dauerausstellung mit einem Überblick über

die jüdische Gemeinde ist außerdem im Erdgeschoss des Hauses geplant. Weitere Informationen unter weinberghaus.eu

Die Grabstätten der Familie

Die Nachforschungen des Arbeitskreises zu dem Verbleib der Familienmitglieder der Familie Weinberg nach ihrem Tode haben ergeben, dass neben Julie Weinberg in Israel nur die Eltern auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge und die mit einem Christen verheiratete Schwester Johanne auf dem Evangelisch-Lutherischen Friedhof in der Oldenburger Straße in Varel Grabstätten haben, erzählt Historiker Holger Frerichs. Adolf Weinberg mit seiner Ehefrau und seinem zehnjährigen Sohn wurden in Auschwitz ermordet, die ledigen Geschwister Ernst und Jette Weinberg, starben im Ghetto Lodz und haben keine Gräber. Jette Weinberg wurde nach ihrem Tod Namensgeberin für eine Straße in Varel.

Grabstätte von Julie Weinberg in Israel gefunden

Julie Weinberg war am 15. August 1933 nach einer Ausbildung zur Krankenschwester im



Das Wort „Varel“ ist auf dem Grabstein von Julie Weinberg in der 3. Reihe von oben, rechts, zu finden. Seine Schreibweise sei, wie Thomas Hülse erläutert, eher dem Jiddischen als dem Hebräischen zuzuordnen.

BILD: THOMAS HÜLSE

damals schlesischen und heute polnischen Breslau (Wroclaw) sowie einem sich anschließenden Aufenthalt in Berlin von Varel aus über Genua ins damalige britische Mandatsgebiet Palästina ausgewandert – in den Kibbuz „Beit Alfa“. Dieses Vorhaben müsse sie lange geplant und mithilfe entsprechender Kontakte organisiert haben, erläutert Holger Frerichs



Der Friedhof im Kibbuz Beit Alfa in Israel

BILD: THOMAS HÜLSE

und Thomas Hülse vom Arbeitskreis Weinberghaus. Aufgrund anhaltender gesundheitlicher Probleme verstarb Julie Weinberg, die nach ihrer Schwesternausbildung regelmäßig unter dem Namen „Schwester Jutta“ geführt wurde, im Alter von nur 35 Jahren dort jedoch bereits zwei Monate später.

Thomas Hülse hat selbst

mehr als 30 Jahre in Israel gelebt und besuchte im März dieses Jahres den Kibbuz Beit Alfa, um nach der Grabstätte Julie Weinbergs zu suchen. Der hebräischen Sprache mächtig forschte er dort in entsprechenden Unterlagen und führte Gespräche mit der Archivverantwortlichen des Kibbuz ebenso wie mit der Verwalterin des Friedhofs – doch niemand

hatte nähere Informationen zur Verortung des Grabes. Gemeinsam mit seiner Tochter Jana, die mit ihrer Familie in Israel lebt, machte sich Thomas Hülse auf dem Friedhof im Kibbuz auf die Suche, wo seine Tochter das Grab von Julie Weinberg schließlich fand. Die Inschrift ihres Grabsteins lautet: „Hier ruht Jutta Weinberg aus Varel in Deutschland“.

Abb.: Artikel von Anja Süßmuth-Gerdes in „Friesländer Bote“, 1. Juni 2024.

8. Entschädigungsverfahren zu Julie Weinberg (1958 bis 1962 und 1965/66)

Am 25. August 1958 machte die überlebende Schwester Johanne Titz, geborene Weinberg, Ansprüche geltend für Schäden an Eigentum, Vermögen sowie beruflichem Einkommen ihrer in Palästina verstorbenen Schwester.²² Johanne Titz konnte, abgesehen vom Sterbedatum, nur aus ihrer Erinnerung Angaben machen, die aus der Rückschau zumindest in Details nicht den tatsächlichen Umständen entsprachen (siehe Abschnitt 3 und 4): So gab sie an, Julie habe seit 1927 als Krankenschwester in Berlin gearbeitet, bis ihr im Februar oder März 1933 als Jüdin fristlos gekündigt worden sei; tatsächlich lebte Julie erst seit 1929 in Berlin.²³

²² Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 405, Akz. 2011/013, Nr. 4902.

²³ In einem früheren Lastenausgleichsverfahren in Jever beim Landkreis Friesland hatte Johanne Titz zudem davon abweichend als letzte Anschrift der Geschädigten Schwester Julie vor ihrer Auswanderung nach Palästina noch die Kirschallee 33 in Breslau genannt, wo Julie tatsächlich nur von 1920 bis 1927 gemeldet war: „Offensichtlich hat die Antragstellerin für das Verfahren nach dem LAG [Lastenausgleichsgesetz, H.F.] unrichtige Angaben gemacht, um Entschädigung zu erlangen“, bewertete dies der Berichterstatter im Verfahren 1958, bei dem die Akten aus Friesland hinzugezogen wurden. Ebd., o. Pag.

Die Familie Weinberg in Varel: Julie Weinberg

Nach der fristlosen Entlassung sei ihre Schwester 1933 von Berlin nach Varel umgesiedelt, eine polizeiliche Anmeldung aber nicht mehr erfolgt.

Mit Beschluss der Wiedergutmachungskammer Hannover vom 30. August 1962 zum Verfahren WgK 174/61 wurden die von Johanne Titz angemeldeten Ansprüche wegen Schaden an wirtschaftlichem Fortkommen, Kosten der Auswanderung und Verlust von Hausrat und persönlichem Eigentum ihrer Schwester abgelehnt.

In einem weiteren Entschädigungsverfahren nach dem sogenannten Bundesrückerstattungsgesetz (BrüG), das 1965/66 in Bremen verhandelt wurde,²⁴ ging es noch u.a. um die bereits erwähnten Silbersachen von Julie Weinberg.

Dieses Verfahren führte schließlich im April 1966 zu einem Vergleich:

Der Anspruchsberechtigten Johanne Titz wurden vom Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches (Bundesminister der Finanzen, vertreten durch die Oberfinanzdirektion Bremen) ein Betrag von 4.500 Deutsche Mark gezahlt. Darin enthalten war die nicht gesondert ausgewiesene Entschädigung zu den Silbersachen von Julie Weinberg, aber auch die Entschädigung für vom Reich beschlagnahmte Wert- und Silbersachen der im Getto Lodz und in Auschwitz umgekommenen Geschwister Ernst, Jette und Adolf Weinberg.

²⁴ Rückerstattungsarchiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV), Bestand OFD Bremen, Akte RA 5424 Weinberg Ernst Jutta u. Adolf Erben, Blatt 101f und 105.